

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 22.07.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Katharina Adler: Ida

Roman

Rowohlt Verlag

512 Seiten

25 Euro

Rezension von Wolfgang Schneider

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Es beginnt mit der Ankunft Ida Adlers, geborene Bauer, 1941 in New York. Sie hat eine Odyssee hinter sich: Flucht aus Wien, danach aus dem besetzten Frankreich nach Casablanca, um den Nationalsozialisten zu entkommen. Die Schikanen dieser Flucht, die Schiffsreise nach Amerika, zusammen mit anderen Flüchtlingen eingepfercht auf einem alten Frachter, werden erst in den letzten Kapiteln des kreisförmig konstruierten Romans geschildert.

In den Vereinigten Staaten wird Ida aufgenommen von ihrem einzigen Sohn, dem Kapellmeister Kurt Adler, der bereits im Opernbetrieb von Chicago arbeitet. Auf einer Party erlebt sie, wie über die neueste Mode unter amerikanischen Gebildeten geplaudert wird: die Psychoanalyse. Es ist ein Schreck für Ida. Eine Tür in ihre Vergangenheit wird aufgerissen. Vor fast einem halben Jahrhundert war die Achtzehnjährige eine Patientin Freuds. Ihre Fallbeschreibung wurde berühmt: „Der

Fall Dora – Bruchstücke einer Hysterie-Analyse“. Der Vater, ein wohlhabender jüdischer Textilfabrikant, hatte sie wegen nervösem Husten, Stimmproblemen und Selbstmordgedanken zu Freud geschickt.

Der Roman blendet nun zurück in die Zeit der Jahrhundertwende, führt uns mit subtiler Erzählkunst ein in die Familie Bauer und ihre inneren Spannungen und Konflikte. Es gibt schillernde Figuren in dieser Familie wie Idas Onkel Friedrich Bauer, der 1916 aus Protest gegen die österreichische Kriegspolitik den Ministerpräsidenten Karl Stürgkh erschießt. Ida heiratet den Komponisten Ernst Adler – um bald die Grenzen seines musikalischen Talents und auch die Grenzen ihrer Liebe zu ihm feststellen zu müssen.

ZITAT 2: Hätte sie doch nur eine seiner Kompositionen vor der Hochzeit angespielt! Die Noten, die so hübsch ausgesehen hatten auf dem Papier, fügten sich zu nichts Bedeutsamem, lagen ihr vielmehr so quer in den Ohren wie das Essen in ihrem Magen. Aber das hätte sie allenfalls dem Doktor Freud verraten. 83

Und damit zum freudianischen Potential der Familie. Idas Vater war früher ein „Lebemann“; er hat eine syphilitische Infektion in die Ehe mitgebracht. Die Beziehung mit seiner Frau leidet darunter; er hält sich unterdessen schadlos bei Pepina Zellenka. Die Zellenkas sind eine mit den Bauers befreundete Familie, man hilft sich gegenseitig; bald auch in erotischen Nöten. Weil Pepinas Mann Hanns wiederum in der eigenen Ehe nicht auf seine Kosten kommt, hat er ein Auge geworfen auf die gerade dreizehnjährige Ida. Er schreibt ihr einfühlsame Briefe; es kommt aber auch zu Situationen, die Ida verstören:

ZITAT 3: Hanns zog seinen Arbeitskittel aus glättete das Hemd über der Brust. Dann kam er auf Ida zu, blieb einige Schritte vor ihr stehen und blickte sie an... „Du bist mir abgegangen auf meiner letzten Reise“, sagte er plötzlich mit einer ganz anderen Stimme. „Hast du mich auch vermisst?“

Vermisst? Wie kam er denn darauf?

Noch bevor Ida antworten konnte, trat er einen Schritt auf sie zu, nahm sie an den Hüften und zog sie an sich.

Was machte er da? Was?

Sie drehte den Kopf zur Seite, weg von den harten, feuchten Lippen, riss sich los. (128)

Es ist eine heikle Konstellation: Der Vater spielt Idas Klagen über Hanns Zellenkas Verhalten herunter wegen seiner eigenen Affäre mit Pepina. Und schickt die Tochter wegen ihrer psychosomatischen Beschwerden zu Doktor Freud. Der hält sie für eine Hysterikerin und wendet ihre Erzählungen und Träume so lange deutend hin und her, bis Ida ganz schwindlig wird vor sexuellen Abgründen und unbewusstem Begehren. In Wahrheit habe sie, das belästigte Mädchen, ein tiefes Verlangen nach ihrem fünfundzwanzig Jahre älteren Belästiger, das sie vom Papa auf ihn übertragen habe. Ida wendet ein:

ZITAT 4: „Wenn es wirklich so wäre, dann hätte ich doch über den Antrag vom Herrn Zellenka erfreut sein müssen. Das war ich aber überhaupt nicht.“

„Ja, das sei das Erstaunliche“, erwiderte der Herr Doktor. Dass sie bei dem Abenteuer am See nicht normal reagiert habe, müsse auch für den Herrn Zellenka überraschend gewesen sein. Schließlich sei er auf ihre unzähligen kleinen Anzeichen hin wohl zu dem Schluss gekommen, er könne eine Liebeserklärung wagen.

Ida schüttelte sich: „Ich habe ihm auf keinen Fall irgendwelche Zeichen gegeben...“

Bewusst wahrscheinlich nicht, kam es wieder von hinten. Was aber in ihrem Unbewussten vorgehe, sei für sie kaum ergründbar. Das Prinzip der Verdrängung habe er ja schon erklärt. 310

Alles bekommt einen sexuellen Hintersinn, die Symbolik ist unausweichlich, etwa wenn Ida die Hand in ihr neues Täschchen steckt. Dass sie dem Meisterdeurer entschieden widerspricht und seine verwinkelten Auslegungen für eine Zumutung hält, ficht ihn nicht an:

ZITAT 5: Das machte wenig Eindruck auf ihn. Je mehr sie dagegenrede, desto mehr müsse er davon ausgehen, wie vollkommen richtig er liege. 317

Schließlich bricht Ida die Therapie ab. Ihre herausragende Eigenschaft ist ein sympathischer Eigensinn, mit dem sie ihre Sicht der Dinge behauptet gegenüber dem Vater und vor allem: gegenüber der Einrede-Kur Freuds, die mit den Interessen

des Vaters ungut im Bunde ist. Die Freud-Kapitel, die auf sehr lebendige und gewitzte Weise den aufstrebenden Professor und seine widerstrebenden Patientin in Szene setzen, sind zweifellos der Höhepunkt des Romans. Spätere Teile des Buches fallen dagegen etwas ab, weil es der Autorin nicht gelingt, Ida noch einmal in vergleichbarer Weise zur – gleichermaßen bedrängten und scharfsinnig agierenden – Heldin zu machen.

Das liegt an der realen Biographie Ida Adlers, der die Autorin womöglich ein bisschen zu getreu folgt und die eine solche Handlungsmächtigkeit der Figur später offenbar nicht mehr hergibt. So wird Ida zwischenzeitlich eher zur Nebenfigur, wenn es um die politische Karriere ihres Bruders Otto Bauer geht, der von 1918 bis 1934 stellvertretender Vorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei war und zeitweise Außenminister. 1934 war er eine zentrale Figur beim bürgerkriegsähnlichen Aufstand gegen das Dolfuß-Regime. Ida macht unterdessen eine Bridge-Stube auf. Das Kartenspiel wird der Kettenraucherin zum Lebensinhalt. Später wird ihr ein Emigrantenschicksal mit exemplarischen und oft dokumentierten Leidenstationen zuteil. Dazu gehören die Schwierigkeit, Visa und andere Dokumente zu bekommen, die Ausplünderung und der Verlust liebgewordenen Besitzes, die Ungewissheit und Angst unterwegs. Es sind Bedrängnisse der Zeitgeschichte, bei denen Ida wiederum kaum individueller Handlungsspielraum bleibt. So entwickelt sich der Roman über weite Strecken zu einem literarischen Bilderbogen, der ein halbes Jahrhundert österreichischer und deutsch-jüdischer Geschichte vorüberziehen lässt.

Trotz solcher Einwände: Katharina Adler ist ein außergewöhnliches und fesselndes Debüt gelungen. Sie hat lange für diesen Roman recherchiert; umso mehr fällt sein unangestregter Stil ins Auge, die schlichte, entschlackte Sprache. Dennoch fordert die lakonische Beiläufigkeit, mit der wichtige Ereignisse erzählt werden, scharfe Aufmerksamkeit. Einige Zusammenhänge und Anspielungen auf Späteres erschließen sich erst bei einer zweiten Lektüre – die „Ida“ unbedingt wert ist.